

dem Druck zu erschließenden Eigenheiten genau mit der Handschrift übereinstimmt, mit deren Titelkorrektur wir uns beschäftigen!

Nach der Meinung von Havet und — mit einigen Modifikationen — von Weigle ist fol. 98 des Codex L nicht mehr ein Teil der ursprünglichen Handschrift und ihrer Lagen, die im jetzigen Zustand mit fol. 97 enden, ist aber doch von einer gleichzeitigen Hand in übereinstimmender Zeilenanordnung geschrieben¹⁸⁾. Auf diesem Blatt, das man als einen Zusatz aus der Entstehungszeit von L zu dem genuinen Text der L-Sammlung ansprechen darf, steht, außer einem Goldtintenrezept, eine kleine Abhandlung Gerberts über die Anfertigung einer Himmelsphäre (*De sphaera*), die er vor 983, also vor dem Einsetzen der Briefsammlung, seinem Freunde Constantin gewidmet hat¹⁹⁾. Dieses demnach chronologisch und paläographisch, aber auch inhaltlich von der Sammlung L deutlich sich abhebende Stück — die Sammlung enthielt keine naturwissenschaftlichen Schriften — dürfte aus der Empfängerüberlieferung in den Codex gelangt sein. Es macht dabei in unserem Zusammenhang nichts aus, ob Constantin von Micy, der die Schrift nach Micy mitgebracht hatte, selbst den Auftrag, sie der L-Sammlung zuzugesellen, gegeben hat, oder ob sie von einem anderen Redaktor oder Schreiber nach Constantins Tod aus den Beständen von Micy beigefügt wurde. Liegt schon im Auftreten dieses Constantin zugehörigen Stückes als Zusatz zu L ein weiterer Hinweis auf die Provenienz Micy, so wird dieser ganz überzeugend durch die Tatsache, daß in einer Handschrift des Domkapitels von Notre-Dame de Chartres aus dem 12. Jahrhundert derselbe Traktat Gerberts, und zwar in der Fassung von L, mit dem in L erst geschaffenen anachronistischen Titel, überliefert ist²⁰⁾. Schon vor 1200 ist also L, aus Micy, für eine Abschrift für das benachbarte Chartres benutzt worden.

Dieselbe Handschrift, der Carnotensis 214 (olim 173), enthält wenige Blätter weiter eine Schrift, die erneut auf Benutzung einer Vorlage aus Micy hinweist, denn ihr Empfänger war ein Mönch von Micy. Es handelt sich um einen Traktat über das Astrolabium, ein astronomisches Gerät. Die Adresse lautet: *Ascelinus Teutonicus, civis Augustae civitatis, Stabili*

¹⁸⁾ W. III, S. 166 und vor allem S. 168.

¹⁹⁾ Ed. N. Bubnov, Gerberti postea Silvestri II papae Opera mathematica (972—1003) (1899) S. 24—28. Die Adresse (s. oben Anm. 17, Ende) weist auf Gerberts Zeit als scholasticus in Reims, nach 972 bis 982, vgl. Bubnov, ebda. S. 1 Anm. 1.

²⁰⁾ Bubnov ebda. S. 25 setzt Chartres Ms. 214 (anc. 173), wo der Traktat fol. 32' steht, zur L-Familie und notiert in Anm. a (auf S. 26) die Titelübereinstimmung und die Abhängigkeit des Carnotensis von L („L[u]gd. et in de Carn.“).